

**Außerordentliche Hauptversammlung der
Landesbank Berlin Holding AG**

Rede

Dr. Johannes Evers

Vorsitzender des Vorstands

Berlin, bcc, 25. April 2012

- Es gilt das gesprochene Wort -

Guten Morgen, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur außerordentlichen Hauptversammlung der Landesbank Berlin Holding AG. Begrüßen möchte ich zudem alle anwesenden Geschäftspartner, die Vertreter der Banken und der Medien.

Die heutige Tagesordnung besteht aus einem einzigen Tagesordnungspunkt: der Beschlussfassung über die Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre der Gesellschaft auf den Hauptaktionär, die Erwerbsgesellschaft der S-Finanzgruppe mbH & Co. KG, gegen eine angemessene Barabfindung nach den Bestimmungen des Aktiengesetzes.

Die heutige Hauptversammlung markiert für die Landesbank Berlin Holding einen Übergang. Aus einer börsennotierten Publikumsgesellschaft wird eine Bank, die vollständig im Besitz der deutschen Sparkassen ist. Die Weichen für diesen Schritt wurden bereits im Jahr 2007 gestellt, als sich das Land Berlin entschloss, seine Mehrheitsbeteiligung an der Landesbank Berlin Holding AG an die Erwerbs-KG zu veräußern. Seitdem sind wir auch gesellschaftsrechtlich ein fester Bestandteil der Sparkassen-Finanzgruppe. De facto waren wir es schon immer: Schließlich bildet die Berliner Sparkasse, die größte in Deutschland, den Kern unserer Gruppe, und ihre Geschichte reicht immerhin fast 200 Jahre zurück, bis ins Jahr 1818.

Dem Verkauf der Landesanteile voraus ging eine grundlegende, hochkomplexe und – das ist das Wichtigste! – erfolgreiche Sanierung und Neuausrichtung unseres Konzerns, nachdem dieser in den Jahren 2000 und 2001 in eine akute Schieflage geraten war. Es sind sicher einige hier im Saal – Aktionäre, aber auch Mitarbeiter –, die diese sehr schwierige Phase erlebt, mit gestaltet und begleitet haben.

Heute, nach zwei internationalen Finanzkrisen ungeahnten Ausmaßes seit Mitte 2007, sind Bankensanierungen, Staatsgarantien und Beihilfeverfahren der Europäischen Kommission wahrlich keine Seltenheit mehr. Wir haben uns fast daran gewöhnt. Damals jedoch, und ich spreche von einer Phase vor rund 10 Jahren, war die Sanierung eines Finanzdienstleisters von der Größe der früheren Bankgesellschaft Berlin die große Ausnahme.

Wie Sie wissen, hat das Land Berlin – auch daran sei an dieser Stelle erinnert – die Bank durch die Zuführung liquider Mittel und durch eine umfangreiche Risikoabschirmung maßgeblich unterstützt, um die Wende zum Besseren zu schaffen.

In der Zeit der Restrukturierung haben wir die entscheidenden Grundlagen für jene strategischen Stärken gelegt, die den Konzern heute auszeichnen. Wir haben unser Geschäftsmodell grundlegend neu ausgerichtet, und zwar auf Basis zweier Prinzipien:

Erstens: Wir konzentrieren uns konsequent auf das Kundengeschäft und reduzieren alle Nicht-Kundengeschäfte. Zweitens: Wir verfolgen eine Politik der Risikovermeidung und Risikominimierung. Diese Prinzipien machen die LBB verlässlich. Sie schaffen Sicherheit für unsere Eigentümer, für unsere Kunden, für unsere Verbundpartner und auch für unsere Mitarbeiter.

Als Universalbank für die Kernregion Berlin-Brandenburg sind Privatkunden in ihrer ganzen Vielfalt sowie mittelständische Firmenkunden die Zielgruppen. Hinzu kommen das auf Investoren und Wohnungsbaugesellschaften ausgerichtete gewerbliche Immobilienfinanzierungsgeschäft sowie ausgewählte Aktivitäten im Kapitalmarktgeschäft. Dieses Geschäftsmodell ist strategisch stimmig, wirtschaftlich erfolgreich und krisenfest – daran ändern auch die Belastungen nichts, die wir als Folge der Verwerfungen an den Kapital- und Finanzmärkten in der jüngeren Vergangenheit verkraften mussten.

Mit dem Erwerb der Kapitalmehrheit durch die Sparkassen im Jahre 2007 rückte eine weitere Kundengruppe in den Mittelpunkt: die Sparkassen, für die wir ein verlässlicher, fairer und kompetenter Verbundpartner sein wollen. Unsere Bank hat in den vergangenen fünf Jahren ihre Rolle als Dienstleister der deutschen Sparkassen in den Bereichen Kundengeschäft, Marktfolge und Banksteuerung deutlich intensiviert.

Unser Anspruch lautet dabei, ein Schrittmacher für die notwendige stärkere Kräftebündelung innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe zu sein, so wie es uns zum Beispiel im Jahr 2011 mit dem Start der S-Kreditpartner GmbH gelungen ist – jenem Gemeinschaftsunternehmen mit der Deutschen Leasing,

mit dessen Hilfe die Sparkassen im wichtigen Konsumentenkreditgeschäft verlorenen Boden zurückerobern und Marktanteile gewinnen können.

Auch diese Rolle als starker Verbundpartner fußt auf klaren Zielen und Grundsätzen im Umgang miteinander: Begegnung auf Augenhöhe, Verständnis für die wirklichen Bedürfnisse der Sparkassen, gegenseitiges Vertrauen und wirtschaftlicher Nutzen für beide Seiten. Wir stellen Tag für Tag unter Beweis, dass wir einen zeitgemäßen Verbundgedanken leben. Deswegen wiederhole ich heute gerne, was ich bereits bei anderen Gelegenheiten betont habe: Ich sehe niemanden in der Bankenlandschaft, der solch vorteilhafte Voraussetzungen mitbringt, um die Rolle als Verbundpartner der Sparkassen einzunehmen wie die LBB!

Meine Damen und Herren,

unser Selbstverständnis als Bank für Berlin-Brandenburg und als Dienstleister der Sparkassen sowie die feste Verankerung unseres Hauses in der Sparkassen-Finanzgruppe sind sicherlich wichtige Aspekte, um den Punkt 1 der heutigen Tagesordnung zu verstehen und zu bewerten.

Nach dem Aktiengesetz hat ein Hauptaktionär die Möglichkeit, die Anteile der Minderheitsaktionäre gegen Zahlung einer angemessenen Barabfindung zu übernehmen, wenn die Hauptversammlung dies beschließt. Hauptaktionär im Sinne des Aktiengesetzes ist ein Aktionär, dem Aktien der Gesellschaft in Höhe von mindestens 95 Prozent des Grundkapitals gehören.

Der Erwerbs-KG gehören unmittelbar und mittelbar Aktien in Höhe von 98,67 Prozent des Grundkapitals der Landesbank Berlin Holding AG. Sie ist damit Hauptaktionärin der Landesbank Berlin Holding AG im Sinne des Aktiengesetzes und berechtigt zu verlangen, dass die Hauptversammlung einen Beschluss zur Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre auf die Hauptaktionärin gegen Gewährung einer angemessenen Barabfindung fasst. Ein entsprechendes Verlangen hat die Erwerbs-KG am 8. November 2011 an den Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG gerichtet. Ein weiteres, konkretisiertes Verlangen stellte sie am 5. März dieses Jahres.

Die Erwerbs-KG hat in einem schriftlichen Bericht an die Hauptversammlung vom 5. März 2012 die Voraussetzungen für die Übertragung der Aktien dargelegt und die Angemessenheit der Barabfindung erläutert und begründet. Zur Ermittlung der Barabfindung hatte die Erwerbs-KG die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin, beauftragt, den Unternehmenswert der Landesbank Berlin Holding AG zu ermitteln. KPMG hat auf der Basis der Ertragswertmethode als Wert je Stückaktie eine Bandbreite zwischen 3,61 Euro und 4,01 Euro ermittelt. Auf der Grundlage dieser gutachtlichen Stellungnahme hat die Erwerbs-KG die Barabfindung auf 4,01 Euro je auf den Inhaber lautende Stückaktie der Landesbank Berlin Holding AG festgelegt.

Dieser Wert liegt über dem umsatzgewichteten Drei-Monats-Durchschnittsbörsenkurs der LBBH-Aktie im maßgeblichen Referenzzeitraum. Der von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ermittelte Durchschnittskurs in den drei Monaten bis einschließlich 7. November 2011, dem letzten Börsenhandelstag vor der Ad-hoc-Mitteilung der LBBH vom 8. November 2011 über die Ankündigung des Squeeze-out-Verlangens, liegt bei 3,36 Euro.

Um die Angemessenheit der Barabfindung zu prüfen, hat das zuständige Landgericht einen unabhängigen, sachverständigen Prüfer zu bestimmen. Das Landgericht Berlin bestellte mit Beschluss vom 19. Dezember 2011 für diese Aufgabe die Stüttgen & Haeb AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft mit Sitz in Düsseldorf. Der von der Prüfungsgesellschaft erstattete Prüfungsbericht mit Datum 5. März 2012 bestätigt die Angemessenheit der Barabfindung.

Die Erwerbs-KG hat dem Vorstand der Landesbank Berlin Holding AG mit Schreiben vom 5. März 2012 die Erklärung der DekaBank – Deutsche Girozentrale – vom selben Tag übermittelt, durch die die DekaBank im Wege einer Bankgarantie die Gewährleistung für die Erfüllung der Verpflichtung der Erwerbs-KG als Hauptaktionärin übernommen hat, den Minderheitsaktionären der Landesbank Berlin Holding AG nach Eintragung des Übertragungsbeschlusses unverzüglich die festgelegte Barabfindung zuzüglich Zinsen für die übergegangenen Aktien zu zahlen.

Meine Damen und Herren,

der Vorstand hat die gesetzlichen Voraussetzungen für die Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre auf den Hauptaktionär geprüft. Sie sind erfüllt. Der Vorstand ist seiner rechtlichen Verpflichtung nachgekommen und hat dem Verlangen der Erwerbs-KG entsprochen, eine Beschlussfassung der Hauptversammlung über die Aktienübertragung herbeizuführen. Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Hauptversammlung auf Verlangen der Erwerbs-KG daher vor, den Übertragungsbeschluss zu fassen.

Vorstand und Aufsichtsrat unterstützen den Antrag des Hauptaktionärs auf Übertragung der Aktien der Minderheitsaktionäre auf die Erwerbs-KG. Mit Datum von heute haben KPMG und der Prüfer Stüttgen & Haeb AG in sogenannten Stichtagserklärungen bestätigt, dass die Abfindung von 4,01 Euro je Stückaktie unverändert angemessen ist.

Die Barabfindung wurde am oberen Ende der ermittelten Bandbreite festgelegt. Der Wert von 4,01 Euro liegt zwar deutlich unter dem Preis von 6,81 Euro je Aktie, den die Erwerbs-KG im Rahmen des öffentlichen Übernahmeangebots vom August 2007 gezahlt hat. Aber wir wissen alle, dass sich seit Sommer 2007 die deutsche und internationale Bankenlandschaft dramatisch verändert haben. Dies hat natürlich ganz massive Auswirkungen auf die Ertragsmöglichkeiten im Finanzsektor und die Wertentwicklung von Kreditinstituten. Angesichts des Marktumfelds und der Perspektiven für den Finanzsektor sind wir der Meinung, dass die Aktionäre eine angemessene Entschädigung für die Übertragung ihrer Aktien erhalten. Weitere Einzelheiten zum einzigen Tagesordnungspunkt und insbesondere zur Barabfindung ergeben sich aus den in dieser Hauptversammlung ausliegenden Unterlagen.

Sobald der Squeeze-out-Beschluss im Handelsregister eingetragen ist, gehen die Aktien der Minderheitsaktionäre von Gesetzes wegen auf die Erwerbs-KG über. Soweit sich die Aktien in Girosammelverwahrung befinden, ist von Ihnen als Aktionären nichts zu veranlassen; die Barabfindung wird in diesem Fall über die Depotbanken ausgezahlt. Die Inhaber von effektiven Aktienurkunden machen ihren Anspruch auf Zahlung der Barabfindung dadurch geltend, dass sie ihre Aktienurkunden während der üblichen

Geschäftszeiten bei ihrer depot-/kontoführenden Bank zur Weiterleitung an die Erwerbs-KG einreichen. Zug um Zug gegen Einreichung erhalten die Aktionäre die festgelegte Barabfindung vergütet, nachdem die üblichen Abwicklungsmaßnahmen, die mit der Einreichung der effektiven Aktienurkunden verbunden sind, durchgeführt werden. Weitere Einzelheiten der Abwicklung werden unmittelbar nach Eintragung des Übertragungsbeschlusses in das Handelsregister gesondert von der Erwerbs-KG bekannt gegeben.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

soweit zur heutigen Tagesordnung. Unter Ihnen hier im Saal sind sicher viele, die den Weg unserer Bank seit vielen Jahren als Aktionär mitgegangen sind – darunter auch Mitarbeiter, die zugleich Anteilseigner sind. Ich verstehe sehr gut, dass der Beschluss, der heute zu fassen ist, bei Ihnen besondere Emotionen wecken muss. Viele von Ihnen haben unsere Bank über Jahre – wie man so sagt: „durch dick und dünn“ – begleitet. Ihnen allen danke ich sehr herzlich für ihre Loyalität und Unterstützung, nicht zuletzt in schwierigen und turbulenten Zeiten, wie wir sie bei der LBB erlebt haben und gerade jetzt wieder erleben!

Meine Damen und Herren,

im Zusammenhang mit dem einzigen Tagesordnungspunkt möchte ich Ihnen die Geschäftsentwicklung des Konzerns im vergangenen Jahr und unsere Erwartungen an das laufende Geschäftsjahr kurz vorstellen. Wir haben das Zahlenwerk für 2011 am 8. März veröffentlicht und gegenüber den Medien ausführlich erläutert.

Ich hatte seinerzeit davon gesprochen, dass uns der Jahresabschluss „ärgerere“. Warum ist das so? Auf der einen Seite hat sich die LBB in vielen Bereichen gut entwickelt. Im Kundengeschäft, also überall dort, wo wir Leistungen für unsere Kunden erbringen oder als Partner der Sparkassen agieren, haben wir unsere Marktpositionen gefestigt oder ausgebaut. Bei den Erfolgen im Kundengeschäft möchte ich kurz auf folgende Entwicklungen verweisen.

In den Geschäftsfeldern Private Kunden und Firmenkunden haben wir auch im Jahr 2011 neue Kunden für die Bank gewonnen. Damit bleibt die Berliner Sparkasse klarer Marktführer in der Hauptstadt. Die LBB hat 2011 ihre Rolle als Verbundpartner der deutschen Sparkassen gestärkt. Highlight war sicherlich der bereits erwähnte Start der Plattform S-Kreditpartner GmbH. Darüber hinaus konnten wir durch die Übernahme wesentlicher Aktivitäten der readybank in Düsseldorf aus dem Besitz der WestLB unsere Präsenz in Nordrhein-Westfalen erhöhen. Und im Geschäftsfeld gewerbliche Immobilienfinanzierung festigte unser Konzern mit seinen Marken LBB und Berlin Hyp seine Position unter den Top 3 der deutschen Immobilienfinanzierer.

Auf der anderen Seite weisen wir mit einem Vorsteuergewinn von 41 Mio. Euro ein Ergebnis aus, das deutlich unter dem Vorjahreswert von 317 Mio. Euro und weit unter unseren ursprünglichen Erwartungen blieb. Der wesentliche Einflussfaktor dabei waren die erheblichen, aber zwingend notwendigen Abschreibungen auf griechische Staatsanleihen auf nur noch 25 Prozent ihres Nominalwertes. Die daraus resultierenden ergebniswirksamen Belastungen von 184 Mio. Euro waren durch die Zuwächse im operativen Geschäft nicht zu kompensieren. Das Resümee, dass uns Griechenland das Jahresergebnis „verhagelt“ habe, mag etwas einfach klingen; es entspricht aber nun einmal den Tatsachen. In der ersten Märzwoche haben wir dann die Gelegenheit genutzt und unseren Gesamtbestand an griechischen Staatsanleihen veräußert. Damit sind keine weiteren Belastungen aus diesem Engagement mehr zu erwarten.

Hinzu kommt die erstmals angefallene, so genannte Bankenabgabe, also Zuführungen unserer Bank zu dem neuen Restrukturierungsfonds der Bundesregierung für die Kreditwirtschaft. Die Bankenabgabe belastete unsere Erfolgsrechnung im Jahr 2011 mit immerhin 30 Mio. Euro.

Wenn Sie sich die Ergebnisse der einzelnen Quartale des vergangenen Jahres betrachten, so ist gut zu erkennen, wie sich die Situation an den Finanzmärkten im Jahresverlauf zugespitzt hat. Nach einem noch guten Konzernergebnis vor Steuern von 106 Mio. Euro im ersten Quartal blieb bereits das zweite Quartal deutlich unter Plan und schloss mit einem Minus von 9 Mio. Euro ab. Im dritten Quartal trafen uns die Auswirkungen der Staatsschuldenkrise mit voller Wucht, was sich in einem Vorsteuerverlust von 125 Mio. Euro

niederschlag. Im Schlussquartal konnte unser Konzern wieder einen Vorsteuergewinn von 69 Mio. Euro ausweisen, und dies trotz einer nochmaligen Wertkorrektur der Griechenland-Anleihen. Dies ist angesichts der widrigen Marktumstände ein ordentliches Ergebnis, das zeigt, dass die operative Basis der Landesbank intakt ist und unsere Planungen weitgehend bestätigt.

Alle diese positiven Entwicklungen im Kundengeschäft zeigen, dass wir trotz des unbefriedigenden Jahresergebnisses keinen Anlass haben, Molltöne anzustimmen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben 2011 im Kundengeschäft überzeugende Arbeit geleistet. Sie haben bewiesen, dass sie auch in turbulenten Marktphasen, in denen viele Kunden verunsichert, zuweilen sogar misstrauisch sind und in denen sie den Rat ihres Finanzpartners einfordern, die Leistungsversprechen unserer Bank einhalten. Ich möchte an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, egal in welchem Bereich und in welchen Positionen sie im Konzern tätig sind, meinen Dank und meine Anerkennung für das Geleistete aussprechen – auch im Namen meiner Vorstandskollegen und des Aufsichtsrats. Herzlichen Dank!

Meine Damen und Herren,

unser grundsätzlicher Optimismus über die Perspektiven der Landesbank Berlin wird auch durch die Geschäftsentwicklung im ersten Quartal des laufenden Jahres gestützt. Der Konzern hat sich in den ersten drei Monaten 2012 plangemäß entwickelt. Der positive Trend in den Kundengeschäften setzte sich wie in unserer Mittelfristplanung vorgesehen fort. Wir werden den Bericht über das erste Quartal am 7. Mai veröffentlichen.

Was das Gesamtjahr 2012 betrifft, so haben wir uns darauf eingestellt, dass die Rahmenbedingungen für die Finanzwirtschaft schwierig bleiben werden. Die Volatilität an den Kapital- und Finanzmärkten ist unverändert hoch, und sie wird es nach unserer Einschätzung auch bleiben. Sofern es keine unvorhergesehenen weiteren Verwerfungen auf den Märkten gibt, gehen wir davon aus, die positive Entwicklung im Geschäft mit unseren Kunden im laufenden Jahr fortsetzen zu können. Dies sollte auch die Chance bieten, die Ertragslage im Konzern wie in der Mittelfristplanung vorgesehen zu verbessern. Eine konkretere Aussage ist zu diesem Zeitpunkt leider nicht möglich.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,

die Finanzwirtschaft ist dabei, sich auf neue Realitäten einzustellen. Die Marktverwerfungen, wie wir sie in den vergangenen Jahren erlebt haben, sind keine temporären Phänomene, sondern begründen grundlegende strukturelle Veränderungen in den Märkten. Ein paar Stichworte dazu:

- Die Europäische Zentralbank, die seit geraumer Zeit eine Politik historischer Niedrigzinsen verfolgt, ist mittlerweile für viele Banken zur wichtigsten Refinanzierungsquelle geworden. Noch nie war es für Banken so einfach, billig an Geld zu gelangen. Diese Politik hat auch ihre negativen Seiten, so wie wir sie bei einigen Wettbewerbern in Form nicht marktkonformer „Kampfkonditionen“ erleben.
- Die Staatsschuldenkrise in Europa, bei der niemand davon ausgeht, dass sie schnell zu überwinden ist, verändert die Rahmenbedingungen für den Bankensektor einschneidend. Die einst risikoarme oder quasi risikolose Anlageklasse der Staatsanleihen von Industrieländern hat aufgehört zu existieren. Staatsanleihen unterliegen plötzlich einem deutlich höheren Risiko in Zeiten, in denen offen über die drohende Zahlungsunfähigkeit selbst großer Volkswirtschaften der Europäischen Währungsunion spekuliert wird. Dies alles war noch vor ein paar Jahren undenkbar, und es verändert massiv das Investitionsverhalten aller Marktteilnehmer.
- Die Marktumbrüche ziehen eine neue Dimension von Regulierungen für die Finanzwirtschaft nach sich. Ich erspare Ihnen an dieser Stelle eine Diskussion über den Sinn der Flut von Verordnungen, mit denen die politischen Entscheidungsträger in Berlin, Brüssel oder London Banken und Sparkassen im Namen der Finanzmarktstabilität oder des Anlegerschutzes überziehen. Tatsache ist: Die wachsende Regulierung und Bürokratie, vor allem mit Blick auf die Eigenkapitalanforderungen – Stichwort Basel III -, stellen eine enorme Belastung für den gesamten Finanzsektor dar, nicht zuletzt für die Sparkassen.

Angesichts dieser und anderer Herausforderungen muss sich auch die LBB „wetterfest“ für die Zukunft machen. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die Eigenkapitalausstattung unseres Konzerns. Wir hatten bereits im Zwischenbericht zum 30. September 2011 darauf hingewiesen, dass wir angesichts der verschärften regulatorischen Anforderungen Maßnahmen einleiten werden, um diese Anforderungen auch künftig vollumfänglich zu erfüllen.

Ich möchte keine Missverständnisse aufkommen lassen: Derzeit sind die Eigenkapital- wie auch die Refinanzierungssituation der LBB AG und des LBB-Konzerns absolut geordnet. Wir haben auch den so genannten Stress-Test der Europäischen Bankenaufsicht EBA im Oktober 2011 ohne Probleme bestanden. Ende 2011 lag die Kernkapitalquote der RVG-Gruppe – diese ist aufsichtsrechtlich für die Berechnung maßgeblich – bei 12,50 Prozent, die Gesamtkennziffer für das haftende Eigenkapital belief sich auf 14,36 Prozent. Die Quoten lagen damit deutlich über den geforderten Mindestwerten.

Die Messlatte für die Mindestkapitalquoten nach Basel III wird jedoch deutlich schneller erhöht als bisher angenommen. Wir gehen davon aus, dass auch die LBB eine Kapitalquote von neun Prozent plus Puffer ab dem 1. Januar 2013 vorweisen muss.

In diesem Zusammenhang ist für unsere Bank ein Aspekt von besonderer Bedeutung: In der RVG-Gruppe ist aus dem Goodwill, der im Jahr 2007 beim Erwerb der Landesbank Berlin Holding AG durch die S-Erwerbsgesellschaft der Sparkassen gezahlt wurde, ein aktivischer Unterschiedsbetrag begründet. Er zählte zunächst zum Eigenkapital und musste über zehn Jahre abgetragen werden. Nach der künftigen Kapitaldefinition muss der aktivische Unterschiedsbetrag aber sofort vollständig vom Kernkapital abgezogen werden – „sofort“ bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach zum 1. Januar 2013. Ohne den Unterschiedsbetrag läge die Kernkapitalquote des LBB-Konzerns jedoch zu diesem Datum unter den künftig geforderten neun Prozent.

Dieser Umstand erfordert Gegenmaßnahmen, um das Entstehen einer Eigenkapitalücke zu verhindern. Unsere Analysen haben ergeben, dass sich aus den verschärften Anforderungen ein zusätzlicher Eigenkapitalbedarf in diesem und im nächsten Jahr ergibt.

Zur Deckung dieser Eigenkapitallücke bestehen verschiedene Möglichkeiten. Die gutachtliche Stellungnahme zum Unternehmenswert von KPMG, die Ihnen vorliegt, geht für Zwecke der Unternehmensbewertung davon aus, dass die Lücke durch externe Kapitalzuführung geschlossen wird. Eine solche Kapitalerhöhung ist eine Möglichkeit. Die LBB erarbeitet parallel hierzu ein alternatives Konzept, mit dem die Bank aufzeigt, wie diese Anforderungen aus eigener Kraft, also ohne fremde Hilfe, zu meistern sind. Das war, nebenbei gesagt, auch in der Vergangenheit unser Anspruch.

Ziel unseres alternativen Konzepts wird es sein, in diesem Jahr und in den beiden Folgejahren rund 750 Mio. Euro Eigenkapital freizusetzen, davon rund 500 Mio. Euro bereits im Jahr 2012. Im Wesentlichen werden dafür nach dem Konzept Risikopositionen im Nicht-Kundengeschäft abgebaut. Das entspricht ohnehin unserer Strategie, die wir nun nochmals forcieren würden. Darüber hinaus würden wir alle strategischen Randaktivitäten prüfen und aussteuern. Für den Abbau von Risikoaktiva gilt der Grundsatz, dass wir Kundengeschäfte nicht schwächen dürfen und die Ertragskraft des Konzerns stabil halten wollen. Darüber hinaus werden wir im Rahmen des Konzepts Maßnahmen erarbeiten, um die Komplexität in der LBB-Gruppe weiter zu verringern. Folglich stehen alle Organisationsstrukturen auf dem Prüfstand. Aus diesem Grund analysieren und bewerten wir alle Geschäftsaktivitäten mit Blick auf Wirtschaftlichkeit, Eigenkapitalbedarf und strategische Wichtigkeit sehr genau.

Ich hatte bereits bei der Veröffentlichung des Jahresabschlusses 2011 mögliche Handlungsfelder skizziert. Im Geschäftsfeld Immobilienfinanzierung prüfen wir derzeit, ob wir die Präsenz in allen heutigen Märkten im In- und Ausland unter Risiko- und Renditegesichtspunkten aufrechterhalten sollten. Und im Geschäftsfeld Kapitalmarktgeschäft führt der weitere Abbau von Nicht-Kundengeschäften automatisch zu der Frage, ob wir unsere Standorte in Luxemburg und London, über die der Großteil dieser nicht-strategischen Geschäfte abgewickelt wird, weiter aufrecht erhalten wollen.

Bei dieser und bei anderen Fragen haben wir die Prüfungen in den vergangenen Wochen weiter vorangetrieben. Finale Entscheidungen liegen noch nicht vor. Gehen Sie aber davon aus, dass wir zeitnah in den Gremien und mit unseren Eigentümern darüber beraten werden, welche Maßnahmen im

Rahmen der beschriebenen Alternativen wir wählen, um unser Eigenkapital „wetterfest“ zu machen.

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
meine Damen und Herren,

mit dem Markt wird auch unser Konzern sich verändern. Er wird kleiner werden und sich in seiner strategischen Ausrichtung noch konsequenter auf die Kunden und das Geschäft mit den Sparkassen konzentrieren. Wir fürchten diese Veränderungen nicht, denn nach einigen Umwegen sind sie eine Art Rückkehr zu den eigenen Wurzeln. Die LBB – und hier meine ich in erster Linie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – hat in der Vergangenheit oft genug bewiesen, dass sie fähig ist, sich schnell an veränderte Gegebenheiten anzupassen. Mit Blick auf so manchen Wettbewerber, der die gleichen Herausforderungen stemmen muss, kann ich nur sagen: Wir sind im Training!

Das Wichtigste bleibt der Erfolg unserer Bank in den Märkten und bei unseren Kunden. Alle laufenden oder geplanten strategischen Projekte im Kundengeschäft werden wir deshalb mit Nachdruck weiter vorantreiben. Denn Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung in allen Bereichen – bei den Produkten, in der Beratung und bei den Prozessen – sind der Schlüssel, um neue Kunden gewinnen und die Ertragsbasis der LBB verbreitern zu können.

Die Landesbank Berlin ist schon lange nicht mehr die Bank eines Landes. Sie ist aber von Größe und Marktbedeutung her weiterhin und immer stärker „die“ Bank für die Menschen in Berlin-Brandenburg. Sie ist zudem ein tragender Pfeiler der deutschen Sparkassen-Finanzgruppe, in der sie von der Historie, vom Geschäftsmodell und vom Selbstverständnis her ihre natürliche Heimat hat. Und eine solche Bank hat auch in einer sich dramatisch verändernden Bankenlandschaft nicht nur eine Existenzberechtigung, sondern aus unserer Sicht gute Perspektiven.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.